

STALLTÄNZE

BARBARA MARIA NEU — EIN KONZERT IN ZEHN BILDERN

LAURA ETTTEL | MARIA SENDLHOFER | ROJIN SHARAFI | PETRA STUMP-LINSHALM



STALLTÄNZE

BARBARA MARIA NEU — EIN KONZERT IN ZEHN BILDERN

I. BEI DEN ZIEGEN

II. IM WALD

III. UNKRAUT AUSGRABEN

IV. IN DER STUBE I

V. MILCHKANNEN AUSWASCHEN

VI. MILCH ABFÜLLEN

VII. IN DER STUBE II

VIII. FUTTER AUSBRINGEN

IX. IN DER WERKSTATT

X. MIT DEM PFERD

Tatiana Romanova ist eine Bäuerin im Mostviertel und lebt zusammen mit ihren Ziegen in einem alten, knallgrünen Vierkanthof, dessen Fenster von einer knallgelben Fassade eingerahmt sind. In einem früheren Leben war Tatiana die zweite Tochter des Zaren Nikolaus II., in einem anderen die Tatiana Romanova in Liebesgrüße aus Moskau. Jetzt aber lebt sie bescheiden in einem Dorf, verrichtet dort ihre Arbeit und produziert Ziegenkäse, den sie in Wien unter einem, aus wirtschaftlichen Gründen gewählten, männlichen Decknamen verkauft.

Für sie ist alles Musik. Jede Bewegung, jedes Tier, jedes Geräusch ist für die Tatiana ein Impuls für eine Komposition, die sie mit ihren eigenen Bewegungen und den Klängen ihrer Klarinette zu einem vollständigen Werk macht.

I. BEI DEN ZIEGEN

Im Leben der Tatiana Romanova gibt es zweierlei Wichtiges: die Klänge ihrer Ziegen und die ihrer Klarinette. Sie liebt sie und hört insgeheim nur ihnen zu. Ihre Lieblingsklänge und sie, die sind hier eine Verschwörung.

Es sind Momente, die heilig für sie sind, wenn sie in den Stall geht. Gemeinsam mit der Musik der Hühner und Ziegen bilden die Klänge ihrer Klarinette und ihre Bewegungen einen Moment, der still in der Zeit steht.

Alle ihre Bewegungen und Klänge betten sich in die ihrer Freundinnen und allem sie Umgebenden ein. Sie hat etwas im Leben, das sie versteht, ohne miteinander sprechen zu müssen. Sie sind ihre Familie, denn sonst hat sie niemanden.

Es ist ein tägliches Ritual, das die Tatiana und ihre Ziegen zweimal am Tag zusammen absolvieren. Niemals würde sie auch nur eine Sekunde dieser Momente jemand anderem überlassen. Denn wenn sie etwas von ihnen nimmt, muss sie auch etwas zurückgeben.

Früher, als Tatianas Bruder Hochzeit feierte, ging sie einige Stunden von der Hochzeit nach Hause, um in den Stall zu gehen und am Abend verließ sie die Feier schon vor Mitternacht, denn am nächsten Tag muss sie ja wieder in den Stall gehen. So fährt Tatiana auch nicht oft weg oder in Urlaub, denn ihre Ziegen lässt sie nicht alleine. Das Einzige, das sie ihren Tieren zurückgeben kann, ist gutes Biofutter und eine seelische, fürsorgliche Freundschaft.

II. IM WALD

Freilich kann die Tatiana alle anfallenden Arbeiten selbst erledigen und braucht für keinen Arbeitsschritt Hilfe. Sie ist sehr froh, dass sie das kann, denn sonst wäre sie nur abhängig von anderen Menschen. Das Baumschneiden hat sie in der Schule gelernt, sie war damals die Beste darin. Später hat sie dank einer ihrer Freundinnen, die eine zeitgenössische Komponistin ist, bemerkt, dass es Klarinettenklänge

gibt, die sich wunderbar mit der Arbeit im Wald verbinden lassen. Seither bereitet es ihr noch mehr Freude, mit Klarinettenklängen und den Klängen der Motorsäge zu experimentieren und zu arbeiten.

Hin und wieder ist die Tatiana traurig darüber, dass sie diese Arbeiten alleine machen muss. Aber dann denkt sie daran, wie schön es ist, alles alleine erledigen zu können.

Besonders spannend findet sie die Arbeit mit der Seilwinde, wenn sie Bäume mit dem Traktor aus dem Wald ziehen muss.

Schon öfter ist sie fast abgerutscht - so alleine im Wald arbeiten, kann auch sehr gefährlich sein. Aber auch diese Arbeit muss getan werden.



III. UNKRAUT AUSGRABEN

So Biobäuerinnen wie Tatiana machen es sich nicht gerade leicht: Denn wird auf Spritzmittel verzichtet, kommt das Unkraut manchmal wie wild aus dem Boden heraus. Es gibt Methoden, die jahrelang geplant werden müssen, um das Unkraut am Feld zu verringern. Dazu wird genau geplant, welche Abfolge von Frucht von Jahr zu Jahr gepflanzt wird - das machen aber Bäuer*innen sowieso. Denn es ist ja auch so, dass jede Frucht dem Boden einen anderen Nährstoff entnimmt. Und den Boden möchte die Tatiana, wie auch ihre Ziegen, nicht ausbeuten, sondern sorgsam und wertschätzend damit umgehen.

Deshalb jedenfalls würde der Tatiana niemals in den Sinn kommen, Spritzmittel zu verwenden. Früher, als sie mit dem Bio-Landbau angefangen hat, wurde sie oft ausgelacht, denn sie war eine von den ersten unter den Bäuer*innen in Österreich, die sich für biologische Landwirtschaft entschieden hatten. Noch heute sekkieren sie manchmal die anderen Bauern und sagen zu ihr, sie würde doch eh heimlich in der Nacht mit dem Traktor auf die Felder fahren und dort das Getreide und das Gras mit Düngemittel und anderem Gift spritzen. Aber Tatiana ist das schon lange egal, denn sie macht es aus einer tiefsten Überzeugung und

lässt sich auch nicht von den Bio-Kontrolluren und Inspektoren aus der Fassung bringen, die sie oft wegen der Stallfenster, die nicht die richtige Größe oder die richtigen Abstände zueinander haben, oder wegen der Aufbewahrungsregale in der Käserei, die aus dem falschen Material bestehen, nerven.

Natürlich muss an dieser Stelle auch gesagt werden, welches massives Mehr an Arbeitsaufwand sie dadurch hat, der kaum zu leisten ist: Da ist die oben beschriebene Dokumentation und Kontrolle aller Vorgänge und Arbeitsschritte und die Erstellung eines Plans zum Anbau zur Unkrautvermeidung - ein sogenannter Anbauplan. Kommt aber doch ein Unkraut durch, so geht die Arbeit erst los: Dann muss sie mit der Hand das Unkraut ausgraben. Besonders herzlos sind da Disteln und der große Ampfer.

Diese Pflanzen sind zwar Unkraut, aber zeigen den Bäuer*innen auch, was im Boden los ist, was der Boden braucht oder ihm fehlt, da diese Unkrautpflanzen nur unter bestimmten Bedingungen wachsen. Das Gemeine am großen Ampfer ist jedenfalls, dass wenn auch nur ein kleines Stückchen von seiner langen Wurzel im Boden bleibt, er sich wieder wie wild vermehrt. Wenn aber seine Samen in den Boden kommen, wächst er auch nächstes Jahr wirt aus dem Boden und die Misere ist wieder da. Der Ampfer kann auch nicht am Misthaufen entsorgt werden - denn den Mist verwendet Tatiana ja zum Düngen ihrer Felder und wenn sich darin die Samen des Ampfers befinden, hat sie das Jahr darauf die Ampfer auf all ihren Feldern. Der Ampfer kann also nur in der Nähe eines Baumes oder im Wald, wo kein Licht dazukommt, entsorgt und vernichtet werden.

IV. IN DER STUBE I

Wenn sie nicht gerade arbeitet, lernt Tatiana Klarinette und beschäftigt sich mit der russischen Sprache. Sie verbringt ihre Zeit damit, sich weiterzubilden, denn das ist gut für das Gehirn und gehört außerdem zum Leben dazu. Obwohl Tatiana nur neun Jahre Pflichtschule absolviert hat, hat sie neben dem bescheidenen Lebensstil ein großes Interesse

an Kunst und Kultur. Zu ihrem Freundeskreis gehören neben ein paar anderen Bäuer*innen auch Künstler*innen, Schauspieler*innen und Musiker*innen und sie veranstaltet auf ihrem Hof manchmal Ausstellungen und Konzerte.

Manche würden einer Bäuerin wie Tatiana niedrigen Bildungsstand, fehlendes Interesse und Verständnis

an Kunst und Kultur anmaßen, aber ihr vorhandenes Kunst- und Kulturverständnis und ihre Liebe zur Musik widerlegen solche Behauptungen. Für sie sind diese Bereiche Lebensgrundlagen.

Manchmal hat Tatiana auch Besuch von Menschen aus verschiedenen Ländern, die Zeit bei ihr am Hof als Praktikant*innen verbringen oder einfach zu ihr kommen, weil sie die Arbeit gerne mal kennenlernen möchten. Manche sind auch nur für ein oder zwei Nächte als Gäste da und reisen dann wieder ab.

Einmal zum Beispiel hatte sie Besuch aus Nigeria und ein anderes Mal aus Indien. Einmal war auch ein Mönch des Dalai Lama zu Besuch und später ein Beauftragter der russischen Regierung, der auf Forschungsreise war und lernen wollte, wie in Österreich die Landwirtschaft betrieben wird.

Tatiana jedenfalls freut sich immer, wenn Menschen aus verschiedenen Ländern zu ihr kommen und noch mehr, wenn sie sich auf Englisch oder auf Russisch mit ihnen unterhalten kann.



V. MILCHKANNEN AUSWASCHEN

Es ist wohl eine Seltenheit, heute auf Höfen noch so etwas wie die Milchkannen zu sehen, wie sie bei Tatiana zu finden sind.

Meist kommt die Milch direkt nach dem Melken in einen Tank, der dann später von dem Milchwagen der Molkerei geleert wird.

Nicht so am Hof der Romanova: hier wird die Milch selbst verarbeitet und kommt nach dem Melken in die Kannen, damit die Milch dann später abgefüllt werden kann. Tatiana jedenfalls bereitet das Waschen

der Milchkanne eine große Freude. Im Laufe der Jahre hat sie auch bemerkt, dass es ganz wunderbare Klänge zu finden gibt, wenn eine Milchkanne und die Klarinette als Ensemble zusammenspielen.

VI. MILCH ABFÜLLEN

Milch ist wertvoll, denn sie ist der Ziegen Essenz. Die Ziegenmilch und auch der Käse der Tatiana sind sehr beliebt und sind in Biosupermärkten in Wien zu finden. Manchmal kommen auch Menschen zu ihr, die krank sind und sonst nichts mehr trinken und essen können, aber Ziegenmilch vertragen und diese bei ihr kaufen.

So ist Tatiana bewusst, dass die Milch ihrer Ziegen nicht nur für sie, sondern auch für viele andere Menschen sehr wertvoll und mit ganz besonderer Vorsicht zu behandeln ist. Die Verarbeitung würde sie aus diesen Gründen niemals jemand anderem überlassen.

Die meisten ehemaligen Bauernfamilien mussten den Betrieb aus wirtschaftlichen Gründen schon längst aufgeben, weil es sich für sie finanziell einfach nicht mehr rentiert hat. Manche haben einen neuen modernisierten Stall, der das Vieh von selbst melkt, manche wurden sogenannte Agrarfabriken, haben umgestellt auf Getreideverkauf oder verdienen rein durch Lohnarbeit und haben nur noch fürs Gemüt ein paar vereinzelte Tiere. Oder sie haben eine große Familie und teilen sich die Arbeit auf - aber selbst dann lässt eine Bäuerin wie Tatiana ihr Vieh und die Wirtschaft selten für Veranstaltungen oder diverse Festivitäten zurück.

VII. IN DER STUBE II

In ihrer Stube lernt Tatiana nicht nur Russisch, sondern sie übt auch fleißig ihre Klarinette zu spielen. Ansonsten bleibt nicht allzu viel Platz für Hobbies und Freizeit und recht viel außer Haus geht sie nicht. Den einzigen Verein, den Tatiana

sich nicht nehmen lässt, ist die Musikkapelle. Jeden Freitag spielt sie dort auf der zweiten Klarinette bei den Märschen, Polkas und bei Symphonischer Blasmusik mit. So eine Mitgliedschaft bei einem Verein muss auch ernst genommen

werden und bringt so manche Verpflichtung mit sich. Die Verpflichtung nämlich, sich auf die Proben vorzubereiten, zu üben und bei Ausrückungen anwesend zu sein. Aber wie schon einmal ein sehr guter Freund von ihr gesagt hat, der in einem Orchester in Wien an der Bratsche spielt, ist *Musik eine Sprache, die das ausdrücken soll an Stimmungen und seelischen Zuständen,*

was die gesprochene Sprache nicht mehr ausdrücken kann.

Manchmal fährt sie nach Wien und geht ins Burgtheater und ins Kaffeehaus, was sie auch gleich mit dem Ausliefern des Käses und der Milch verbinden kann. Denn wie schon gesagt - Kunst und Kultur sind Lebensgrundlagen und wo gäbe es diese besser zu erleben als in Wien.

VIII. FUTTER AUSBRINGEN

Tatiana sind ihre Ziegen sehr wichtig und sie lebt mit ihnen in einer innigen, freundschaftlichen Beziehung. Deshalb gibt sie ihnen nur biologisches Futter - im Sommer zwei Mal am Tag frisch gemähtes Gras, im Winter das von ihr im Sommer vorbereitete Heu oder Siloballen, die sie mithilfe ihres Nachbarn produziert hat.

Zur Stallzeit bekommen die Ziegen frisch gemahlene Getreide und Rübenschnitzel, die Tatiana im Jahr davor auf den Feldern angebaut, geerntet und mithilfe eines anderen Nachbarn in den Getreidekasten gebracht hat. Und im Sommer sind die Ziegen ja sowieso jeden Tag auf der Weide und können dort genügend Gras fressen.

Wenn sie krank sind oder gebären müssen, gibt sie ihnen homöopathische Medizin und seelische

Unterstützung, die wunderbar bei den Tieren wirken.

Vor zirka zwanzig Jahren waren zwei von Tatianas Ziegen sogar eine Zeit lang in der Secession einquartiert. Ein Bekannter von Tatiana hatte eine Ausstellung in dem weißen Haus mit der goldenen Kuppel, wo zwei Ziegen eine wichtige Rolle spielten.

Ihre Ziegen und sie haben sich sehr über die Möglichkeit gefreut, aber leider rief ein ahnungsloser Wiener einen ahnungslosen Amtstierarzt an, der den Ziegen den weiteren Aufenthalt inmitten der Kunst verwehrte. Die Ziegen hatten es sehr schön dort und als sie zurück zu Tatiana auf den Bauernhof kamen, waren sie schon etwas traurig und deprimiert.*

* Tatsächlich waren zwei Ziegen der Familie Neu 1999 in einer Ausstellung von Octavian Trautmansdorff im Graphischen Kabinett der Secession einquartiert.



IX. IN DER WERKSTATT

Die meisten anderen männlichen Bauern aus ihrem Dorf haben Tatiana übrigens schon lange und längst als gleichwertige und alleinige Bäuerin auf ihrem Hof akzeptiert und sich damit abgefunden, dass sie alleine lebt.

Oft führt sie mit ihren Nachbarn Gespräche über die landwirtschaftliche Arbeit - übers Anbauen, Pflügen, Heu machen, Silieren, andere Ackerarbeit und übers Reparieren der Maschinen. Wenn sie mal Hilfe braucht, hilft Tatiana ihr Bruder oder sie geht hinüber und holt sich einen Rat oder eine helfende Hand bei ihren Nachbar*innen. Genau so wie ihre Kolleg*innen sich bei ihr Hilfe und Rat holen, wenn sie es brauchen.

Manchmal, wenn sie in einen anderen Teil der Gemeinde fährt oder an sonstige Orte, an denen die Leute Tatiana nicht so gut kennen, sind die Männer noch etwas verwirrt, weil sie heutzutage so eine selbstständige Frau nicht mehr gewöhnt sind.

Für die alten Männer aber ist es völlig normal, denn früher gab es viele selbstbestimmte Frauen, die aus verschiedenen Gründen manchmal alleine lebten und ihre Arbeit auf sich selbst gestellt verrichteten.

Im Gegenteil - sie freuen sich darüber, dass eine junge Frau auch mit ihnen als gleichwertiger Gesprächspartner redet, freundlich grüßt und immer ein nettes Wort

übrig hat. Tatiana jedenfalls lässt sich davon, dass Menschen oder etwas - wie manche Menschen ja glauben -

auf eine bestimmte Art und Weise sein sollen und zu sein hat, schon lange nicht mehr beeinflussen.

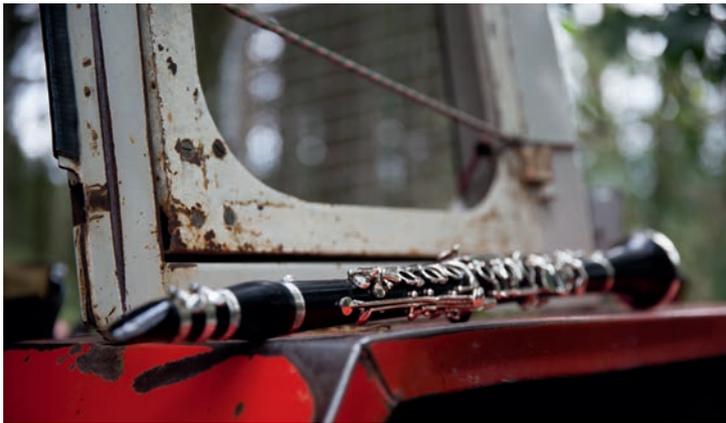
X. MIT DEM PFERD

Zu ihrem Pferd geht Tatiana am Abend, wenn sie ihre Arbeit getan hat. Denn auch ihr Pferd gehört zu denjenigen Individuen, mit denen sie gerne Zeit verbringt und schon eine lange Freundschaft verbindet. Vor ihrem Pferd hat sie keine Angst - sie weiß, dass es ihr nie etwas zuleide tun würde.

Generell braucht Tatiana für ihr Pferd keinen Strick oder Ähnliches, damit es bei ihr bleibt. Die beiden verstehen sich so gut, dass sie sich praktisch als zwei von derselben Art

verstehen und fast wie in der Herde gemeinsam leben.

Ihres hat sie bekommen, als es schon etwas älter war und damals hatte das Pferd große Angst vor Wasser in Lacken oder Flüssen. Lange hatte sich Tatiana damit beschäftigt, gemeinsam mit dem Pferd gearbeitet und Vertrauen aufgebaut. Nach einigen Jahren konnte Tatiana dem Pferd somit die Angst vor dem Wasser nehmen - in dem das Pferd sich ihr so sehr antraute, dass es ihr schließlich durch Wasser folgte.



ÜBER DIE STALLTÄNZE

*Das Werk Stalltänze vereint so einige vermeintlich nicht zusammenpassende Bereiche: Nicht nur die schon von vielen Musiker*innen erprobte, aber nichtsdestotrotz noch etwas ungewohnte Einbindung von Instrumentalspiel in performativer und darstellender Kunst, sondern auch die Einbettung von zeitgenössischen Kunstrichtungen in ein bäuerlich-traditionelles Ambiente gehen auf viele meiner verschiedenen Lebensbereiche zurück. Gemeinsam mit Laura Ettl, Maria Grün, Maria Sendlhofer, Rojin Sharafi und Petra Stump-Linshalm versuchte ich in dieser Arbeit, dem Rollenbild der Bäuerinnen am Land nachzugehen und mich mit dem Alltag und dem dazugehörigen Umfeld auseinanderzusetzen.*

Nicht nur das Thema der tatsächlichen bäuerlichen Arbeit der Frauen, die ja wohl bekanntlich, aber entgegen so manchem Klischee, nicht nur Herd und Kind, sondern vor allem auch Motorsäge und Werkstatt umfasst, ist mir in dieser Arbeit ein Anliegen. Auch die Thematisierung und Darstellung von Bäuerinnen, so wie ich sie durch mein Aufwachsen am Bauernhof und im dörflichen Umfeld kenne, die zumeist durchaus offen und interessiert gegenüber Anderem, Fremden und Neuem, sowohl in Kunst und Musik als auch in Kultur sind, spielt in dieser Arbeit eine maßgebliche Rolle.

So möchte dieses Werk zwar auf künstlerische Art und Weise, aber dennoch im Sinne des Realismus und der unverfälschten Darstellung, eine Seite des bäuerlichen Alltags der Frau zeigen, welches von dem Durchbrechen der Grenzen und der Einbindung der Bereiche traditionellen Bauernlebens und zeitgenössischer Kunst, sowie Musik und performativer Kunst begleitet wird.

Barbara Maria Neu

STALLTÄNZE

BARBARA MARIA NEU — EIN KONZERT IN ZEHN BILDERN

LAURA ETTEL | MARIA SENDLHOFFER | ROJIN SHARAFI | PETRA STUMP-LINSHALM

DANKE AN

meine lieben Eltern und meine liebe Familie (allen voran Ilse, Anton und Bernhard;
sowie Hermann und Sabine, Anne und Ignazio, Toni und Manuela und deren Kinder),
meine wunderbaren Freund*innen,
das großartige Stalltänze-Team,
den wundervollen Ort Stephanshart, meine lieben Nachbar*innen in Empfang
und ganz besonders der Musikkapelle Stephanshart
und allen Menschen, Vereinen und Institutionen, die an dem Projekt mitgearbeitet oder es in
irgendeiner Form unterstützt haben.

CREDITS

Konzept, Klarinette: Barbara Maria Neu, Bildgestaltung: Laura Ettel,
künstlerische Mitarbeit: Maria Sendlhofer, Tongestaltung: Rojin Sharafi,
Komposition: Petra Stump-Linshalm,
Kamera- und Lichtassistenz: Luzia Johow, Settonassistenz: Victoria Grohs,
Tonschnitt, Sounddesign: Rojin Sharafi, Tonmischung: Rudolf Pototschnig,
Farbkorrektur: Dimitri Aschwanden,
Projektadministration: Katrin Pröll, Grafik: Doris Brady, Fotos: Laura Ettel,
Support, Catering, Fahrer*innen: Bernhard Neu, Ilse Neu, Anton Neu

© 2020 Barbara Maria Neu

kontakt@barbaramarianeue.at | www.barbaramarianeue.at

UNTERSTÜTZT DURCH DEN
ÖST. MUSIKFONDS

KULTUR
NIEDERÖSTERREICH

